

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 23

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politische Glossen

Evening Standard, London



Staatshilfe für den Steuerzahler (Taxpayer)



«Je mehr wir aufrüsten, um so grösser wird der Erfolg der Abrüstungskonferenz!»
Simpel, Prag



Zum Bündnis Frankreich-Russland

«Und nun spielen wir die Marsaillaise nach der Melodie „Die Internationale!“»
Le Rire, Paris

In die Ehe steuern,
Freundschaft erneuern,
Mit Vereinen festen
Geschieht am besten:

im **Rest. Kaufleuten, Zürich**
Pelikanstr. 18, Ecke Talacker

scheinbar für sich: «Zwieback, hat das ein g oder ein k?» «Ein ck!» sagte ich. Es ging nicht mehr lang, da sass ich am Tisch und schrieb Sanitätssoldat Frei's Brief.

Im Laufe meines Gesprächs mit Frei vernahm ich, dass er sterblich in eine reiche Bauerntochter namens Margrit verliebt war. Seit diese aber aus dem Pensionat zurückgekehrt war, war sie etwas kalt gegen ihn geworden. Er könnte ja nicht einmal einen richtigen Liebesbrief schreiben, habe sie ihm einmal gesagt.

Als ich mit meinem Kunstwerk fertig geworden war, legte ich es Frei zum Abschreiben vor. Dieser war ganz begeistert von meinem Brief. Als er ihn abgeschrieben hatte, bestand er darauf, mir nochmals die Fieber messen zu wollen. Ich hatte das Thermometer kaum eine Minute unter dem Arm, da riss er mir es weg und ging damit zur Türe hinaus. Als er wieder hereinkam, zeigte das Thermometer 38.2.»

So konnte ich denn im Krankenzimmer bleiben. Sanitätssoldat Frei war die Liebenswürdigkeit selbst. Jeden Tag musste ich einen Brief an seine Liebste schreiben. Eines Morgens verstieg ich mich sogar dazu, meine Epistel mit einem Verse zu schmücken. Ich schrieb:

«Des Alltags Düster lag
Einst auf der Seele mein,
Als werden liess mir Tag
Ein Blick der Augen Dein.»

Sanitätssoldat Frei war derart entzückt von meinem Verse, dass er mir das Bett des Signalisten Müller geben

wollte. Nur mit Mühe konnte ich ihn davon abhalten, dass er diesen, der immer noch Fieber hatte, zum Bett hinauswarf.

Nach fünf Tagen teilte mir der Arzt mit, dass ich, wenn die Fieber nicht abnehmen würden, ins Spital gehen müsse. Ich sagte Frei, als der Arzt fort war, dass ich zur Truppe zurückkehren wolle, worauf dann die Fieber prompt abnahmen.

Das Wetter hatte sich erheblich verbessert, sodass die paar Tage, die ich noch im Dienst zubringen musste, ganz erträglich waren. Sanitätssoldat Frei brachte ich jeden Tag einen Brief für seine Liebste. Ob er seine Margrit später bekommen hat, habe ich leider nie in Erfahrung bringen können.

niep.

Aus Welt und Presse

Die Stadt der Kinos

Mit dem neuen Kinotheater «Rex» erhöht Zürich die Zahl seiner Kinos von 25 auf 26. Die 26 Kinos haben zusammen 15,700 Sitzplätze. Rechnet man bei 300,000 Einwohnern mit 150,000 Erwachsenen, die für den Kinobesuch in Frage kommen, so muss jeder 70 mal pro Jahr ins Kino, damit die Nachmittags- und Abendvorstellungen besetzt sind.

Die Rasierklinge die 60 Jahre hält

«Die Firma Krupp in Essen hat ein Patent auf Herstellung dieses Materials das eine unerhörte, an den Diamant gemahnende Härte aufweist. Die amerikanische Edelstahlindustrie hatte nun unter Ausnützung des Kruppschen Patents eine Rasierklinge erzeugt, die auf einer Stahlunterlage eine Schneide aus Wolfram-Karbid trägt. Diese Klinge käme nur um ein Fünftel teurer als eine aus gutem Edelstahl erzeugte, würde aber dafür bei jährlich zweihundertmaligem Gebrauch durch sechzig Jahre ihre Haltbarkeit und Schärfe beibehalten. Es ist nur natürlich, dass die Amerikaner ihre Erfindung

OSTSCHWEIZER WINZERSTUBEN
zur Rebe
Waagasse 4, ZÜRICH

Propagandastätte für
Ostscheizer Weine

Vorzügliche Küche
Bauernspezialitäten

nicht ausnützen, denn sie könnten mit diesen dauerhaften Klingen die ganze Welt in kürzester Zeit versorgen; nach wenigen Monaten aber würde die Nachfrage nach Klingen aufhören, da die rasierende Menschheit auf Jahrzehnte ihren Bedarf gedeckt hätte. Weit verhängnisvoller wäre es noch, wenn man diese ewigen Rasierklingen mit der völlig selbsttätig arbeitenden Maschine herstellen möchte. Eine einzige Maschine würde binnen Jahresfrist die Welt auf sechzig Jahre mit unverwüstlichen Rasierklingen versorgen.»

Aus «Die Sonntagszeitung», Stuttgart.

Ein ähnlicher Fall ist die sogenannte «ewige Glühbirne». Es ist heute möglich, eine Glühlampe zu fabrizieren, die 20 Jahre hält — aber kein Fabrikant hat ein Interesse, solche Lampen herzustellen.

(... garantiere, dass ich als Trinker trotzdem zu einer «ewigen Glühlampe» komme. Der Setzer.)

Eine

50 Millionen-Lotterie

Dr. Charles Moser, der Chef der Eisenbahn-Abteilung Bern, empfiehlt zur Sanierung der S.B.B. eine 50-Millionen-Lotterie, die einen Reingewinn von rund 23 Millionen ergeben soll. Es werden 250,000 Lose, zu 20 Franken das Stück, ausgegeben. 25,025 Lose gewinnen eine Gesamt treffersumme von 27,5 Millionen Franken. Vergegenwärtigen wir uns, wie üppig heute die Kritik gedeiht und wie spärlich die brauchbaren Vorschläge fliessen, so verdient sicher das Projekt Moser ernsthafte Prüfung. (N.Z.Z.)

8 Milliarden

Schulden

hat die Schweiz. Macht pro Kopf 2000 Franken.

(... ich wäre für Reduzierung durch Geburtenvermehrung! - Der Setzer.)

Die besten Witze aus aller Welt

«Ich muss dir etwas sagen, Peter. Bald werden wir hier zu dreien sein.»

«Aber Annchen, Liebste, ist es denn wirklich wahr?»

«Ja, Peter, Vater und Mutter lassen sich scheiden, und dann zieht Mutter zu uns!» (Le Rire)

«Ober, ich möchte ein Rebhuhn, aber nicht wieder ein so schlaues, wie ich neulich hatte.»

«Wie meinen Sie das, mein Herr?»

«Na, das hatte es doch verstanden, viele Jahre lang allen Nachstellungen der Jäger zu entgehen!» (Humorist)

«Mutti, was ist eigentlich ein Fehlritt?»
«Das ist etwas, worüber man mit kleinen Kindern nicht spricht!»

«Sooo? und ich dachte, das ist etwas mit kleinen Kindern, worüber man nicht spricht!»
(Aftenposten)

«Wie macht man eine Kanone, Papa?»
«Man nimmt ein Loch und giesst Eisen ringsherum!»
«Und woher bekommt man das Loch?»
«Man nimmt einen Kranzkuchen und isst ihn auf!» (Morgenbladet)

«Wie teilst du denn dein Gehalt ein?»
«Etwa dreissig Prozent für Miete, dreissig Prozent für Kleidung, 40 Prozent für Essen und 20 Prozent für Vergnügen!»
«Aber das sind ja hundertzwanzig Prozent.»
«Ja, leider, leider!» (Söndagsnisse Strix)



Nach der Abstimmung

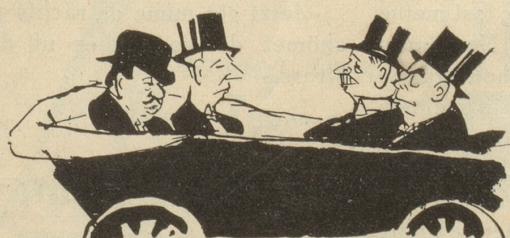
«Ich säg Ihnen bloss Herr Nachber die Sach wär z'löse gsi!»
«Aber wer hätti zahlt?»
«Hä ebe die Andere!»

Ehrgeiz

Er ruht auf schlechter Lagerstatt.
Was er auch isst, er wird nicht satt.
Er läuft sich heiss in Glückes Bann,
Bis er, erschöpft, nicht weiterkann.

Wenn endlich die Erkenntnis tagt,
Dass er Irrlichtern nachgejagt,
Ist's oft zu spät, ist schwach und lahm
Die Kraft der Hand, die alles nahm.

Es bleibt nichts mehr in ihrem Griff,
Und wie ein ruderloses Schiff
Geht er, im Herzen matt und wund,
Bei hohem Wellengang zugrund.
Haberstroh



Laval in Warschau

Laval in Moskau